

18/89

Gang durch die Heimat VI.

Herbst in Worpsswede

KUNST AUS DER LANDSCHAFT

Worpsswede, — vielfinniges Wort gerade in diesen herbstlichen Tagen: Landschaft von mystischer Tiefe und feltamer Herbe und Schönheit: Heide, Moor, Wiese und einsamer Hügel, Birken und Föhren, braufiges Wasser und schwarze Torfboote mit braunem Segel; Wunder des Lichtes und der Jahreszeiten; schwermütige Stille, — Einsamkeit und Zuflucht; farger Boden und mühsame Arbeit. Die in Worpsswede leben, wissen, wie vielfältig diese Landschaft ist. Auch als Fremder spürt man sofort ganz unmittelbar die eigentümliche Worpssweder Atmosphäre, wenn man, vorüber an den von Buchen und Kastanien beschatteten Bauernhöfen, den Weg ins Dorf nimmt, oder einsam und

aber durch eine Ausstellung der gleichen Werke kurz darauf im Münchener Glaspalast mit einem ungeahnten Erfolg gleichsam ihren Weltruhm begründen. Diese fünf ersten Worpssweder waren geist in einer gemeinsamen Kunstgesinnung, aber in den Temperamenten denkbar verschieden. Während Mackensen, der eigentliche Gestalter der Menschen im Moor, in seiner Kunst klare, feste Umrisse und Lebenswahrheit gab, liebte Otto Moderjohn mehr die dämmerigen Stimmungen und die ineinander verschwindenden Farben und Flächen, und während Hans am Ende der Landschaft die hellen und zarten, birkenbetonten idyllischen Stimmungen und Bilder ablauschte, formte Overbeck die stürmischen Tage. Heinrich Vogler aber, der Romantiker unter den Worpsswedern, weltfremder Idealist, der später um seiner kommunistischen Verurteilung willen die Heimat verließ, sah die Welt als Märchen. In den Werken der wenige Jahre später nach Worpsswede gekommenen Paula Becker-Moderjohn kann man erkennen, daß hier die neue Kunst weit über das eigentliche Landschaftserlebnis hinaus ihre Erfüllung finden konnte. Ein früher Tod raffte diese seltsam begabte Frau hinweg; Rainer Maria Rilke, der als Dichter Worpsswede tief verbunden war, widmete ihr ein tiefempfundenes „Requiem“, während ihr Bernhard Hötger bei der Kirche am Weherberg das Grabmal setzte. Hötger, der Plastiker, Maler und Architekt, hat durch seine architektonisch eigenwilligen Bauten (Kaffee Worpsswede, Niedersachsenstein u. a.) der Künstlerkolonie eine ganz eigene Prägung zu geben versucht.

Haus im Schluh

Die Worpssweder machten Schule, nicht im strengen Sinn eines künstlerischen Stils, wohl aber, indem sie den Sinn für Heimatkunst auch in der

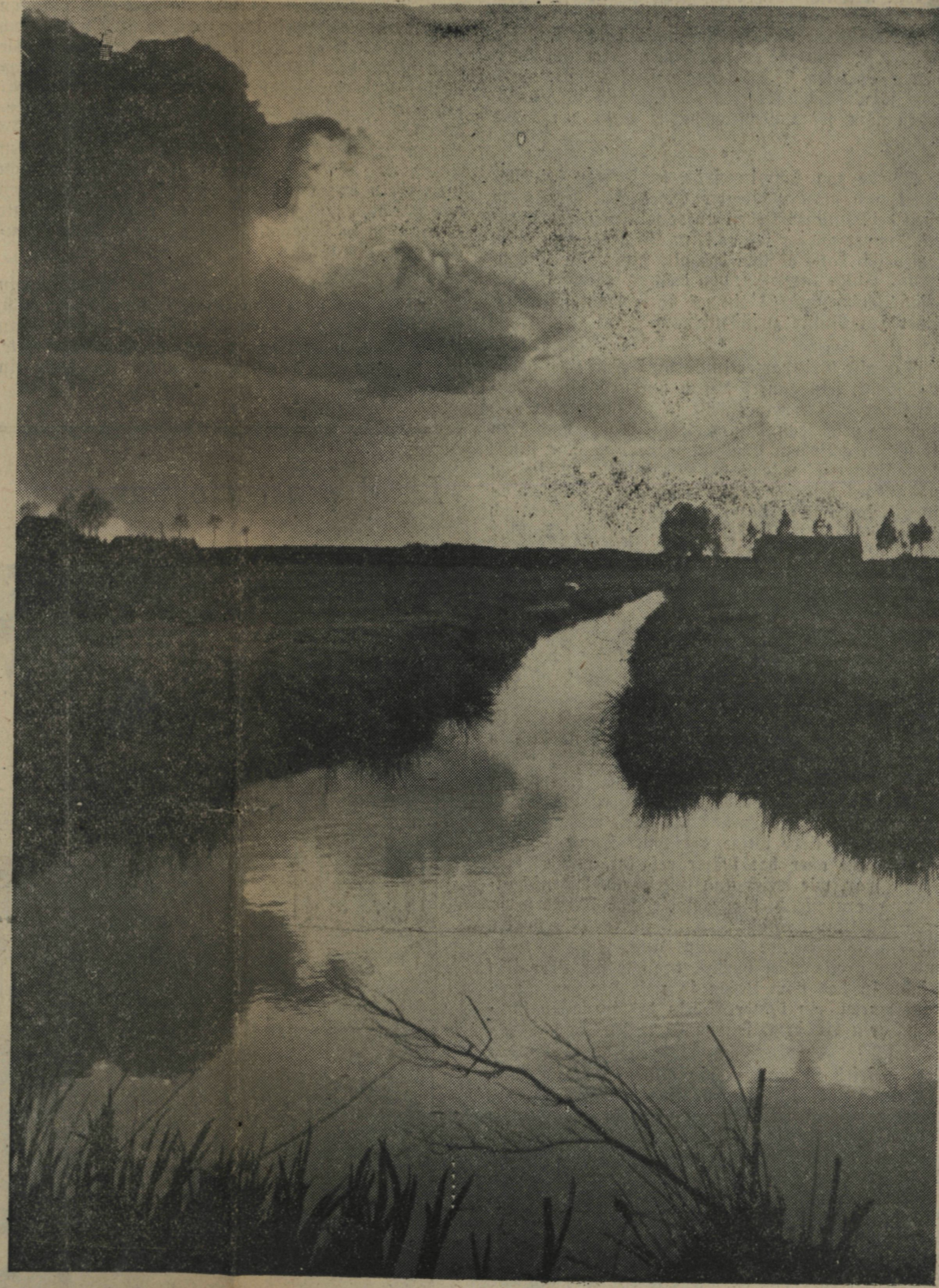


Unser E. G.-Mitarbeiter besucht Manfred Hausmann (ohne Hut).

von Stille umfassen über den Weherberg geht, und der Blick über das weite Moor und die Hammeniederung schweift, oder wenn uns einer jener wunderbaren Lichteinbrüche aus wolkenbeschwertem Himmel beschieden ist, wie sie vielleicht nur hier die Stimmung der Landschaft so eigentümlich zu formen vermögen.

„Worpssweder Künstlervereinigung“

In einem freundlichen kleinen Gaim am Weherberg steht ein Denkmal für den tatkräftigen Kolonistator des Moores, Jörgen Christian Findorff, der das Land planmäßig besiedelte, Dämme, Schleusen und Kanäle schuf und — Kirchen baute. Nicht weit vom Findorffdenkmal, am Gang des Berges,



Die Boten des Abends ziehen herauf — letzter Widerschein der Sonne spiegelt sich in den Moorgräben.

lers) Mittelpunkt des bodenständigen Kunsthandwerks. Ein Fülle von kostbaren Schätzen und Erinnerungen wird hier bewahrt, aber es stehen hier auch die seit ebendem im Lande gebräuchlichen Webstühle und Spinnräder, an denen die Töchter Martha Voglers ihre Gobelins, Kissenplatten, Decken, Tischdecken und Kleider weben und wirken.

ben der Segelflieger zu einer dramatischen Arbeit angeregt habe. Und da wir nicht nur gemeinsame Redaktionskollegen von früher, sondern auch Landsleute sind, konnte es nicht ausbleiben, daß die freundliche Linse des Photoapparates uns gemeinsam akzeptierte. Unweit des Hauses am Schluh hat sich der Komponist Ernst Licht fern einames Haus